

Rk. 525, 26.

An Hugo Grotius poeta hymnopoetus?
PROBLEMA:

B. m. 7



Wollte bey dem
Myrtenfeste
des Hochwohlehrwürdigen, Großachtbaren und Wohlgelahr-
ten Herrn,
H e r r n
M. Christian Heinrich
Barth,

wohlv Verdienten und treu fleißigen Pfarrherrns zu Markersbach,
der annäbergischen Diöces,
mit der

Hochwohledlen, Ehr- und Tugendbelobten Jungfer
J u n g f e r

Regina Magdalena Eleonora,

des weil.
Hochwohlehrwürdigen, Großachtbaren und Hochwohlgelahrten Herrn,
H e r r n

M. Christian Friedrich Schindlers,
Hochwohlderdienten Archi-Diaconi zu Schneeberg und der heil. Schrift Bac-
calaurei eheliblichen dritten Jgfr. Tochter, der zweyten Ehe,
den 19. Sept. zu Markersbach feyerlich begangen,
kürzlich entworfen und ansführen,
wie auch

im Nahmen der sämtlichen Geschwister
zugleich mit frohe Wünsche streuen,

M. George Körner,
Pfarrer zu Bockau bey Schneeberg, und einiger Gesellschaften freyer Künste und Wissenschaf-
ten Mitglied.

Schneeberg, mit Suldischen Schriften. M. DCC. LXIX.

№ 20.

1891

M. G. ...
...

Sey Lob und Ehr — — — dem Gott, der allen Jammer
stillt, dem will ich danken mit meinem Liebe, Ps. 28, 6; 9.





§. 1.

Sur. **Z**W Ehrwürden werden aus dem Vorherstehenden so gleich vermerken, was mir zu dieser Schrift die bequemste Gelegenheit gegeben habe, wenn ich mit derselben Dero hochzeitlichen Ehrentage den Kranz aufzusetzen eben verhoffe. Der Gott alles Trostes, der nun so manchen Jammer, welcher Dieselben über den so frühzeitigen als schmerzhaften Verlust zweier würdigen Ehegattinn nach einander überfallen hat, anheute wiederum stiller, der lasse von dem nunmehr vereinigten Kleeblatte der vornehmen Freunde auf diesem Gebirge kein Klagen dieser Art mehr gehöret, sondern das Vorige in einen frölichen Bergreihen verwandelt werden. Auswärtige Freunde und Gönner mögen sich über diesen Anfang und kurze Abhandlung immerhin verwundern oder dieselbige wohl gar tadeln, welches wir ihnen eben nicht so sehr verargen wollen; vielleicht erlange ich einiger Maassen eine billige Verzeihung von ihnen, wenn sie lesen werden, wie daß unter wahren Freunden und ächten Amtsbrüdern nicht alles auf dem Glanze, sondern auf der Güte einer Sache, welche sich auch im Kleinen finden lässet, wirklich beruhe.

§. 2.

Unser liebreicher Umgang enthielt nur jüngsthin eine Unterredung über die im dresdner gelehrten Anzeiger aufgegebene Anfrage: Wor ist wohl der eigentliche Verfasser des Lieds: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut —

Da ich denn den Herrn Bruder versicherte, wie ich eine Antwort hierauf an die Sammler dieses gelehrten Wochenblatts eingesandt hätte. Bald möchten Eur. SWZhrwürden mit andern, die von mir ein Gleiches vernommen haben, gedenken, als ob ich nicht mit der Wahrheit umgegangen wäre, indem die ermeldte Beantwortung bishier von zwey Mal aufgewärmten Kohle mancherley Excerpten, aus gelehrten Büchern, politischen Zeitungen, allerhand gelehrten ökonomischen Nachrichten, Bienenschwärmen und schönen Schattengemälden an der Wand ist verdrängt worden; deswegen ich mich hiermit will gerechtfertiget und meines Versprechens entlediget haben. Wir wollen uns mit dieser Kleinigkeit aus der Liedergeschichte, welche in diesem Jahrhunderte von großen Gottesgelehrten (†) noch immer hoch genug geschätzt worden ist, um deswillen vergnügen, weil wir dadurch zu vielen erbaulichen Gedanken, und sollte es auch nur eine seyn, geleitet werden. Ja wenn auch andre erleuchtete Männer (††) aus dem Liederschätze der evangelischen Kirche gar einen besondern Theil der theologischen Wissenschaften gemacht haben; warum sollte denn dieß von uns als etwas Geringses, gleichwie von andern, so nicht unsers Ordens sind, geschiehet, ebenfalls geachtet werden. Herr Johann Caspar Wegel in seiner historischen Lebensbeschreibung der berühmtesten Liederdichter hat dergleichen freye Urtheile, in der Vorrede daselbst, gar preislich abgefertiget, welches zu lesen sich wohl der Mühe lohnen wird.

(†) Z. B. Avenarius, Blumberg, Carpsov, Göge, Görzinger, Grundig, Olearius, Schämcl, Walch u. a. m. (††) z. E. Hr. M. Joh. Jac. Gottschald, Pfarrer zu Schöneck, mit seinem Schiffsen Herrn M. Christian Nathanael Zochmuth, Pfarrer zu Zschortau.

§. 3.

Wir sind drum nicht diejenigen, welche für ihre Gemeinden ein besonderes Gesangbuch so gleich verfassen, und solches nach dem Orte, wo es ganz alleine geführt wird, benennen lassen wollen; (†) sondern wir begnügen uns mit einem jeden andächtig singenden Zion, welches Gesangbuch eines Orts oder Lands es auch immer sey: ob wir wohl wünschet, daß die Liedersammlungen ohne Noth mit allerley geistlichen Arien nicht vervielfältiget, sondern auch bey uns, wie in andern Kirchengemeinden und ganzen Provinzen, auch wohl unsers Landes (††) ein geschlossener Liederkanon für den öffentlichen Gottesdienst möchte eingeführt werden. Hat man dieß in der Oberlausitz um der einfältigen Wendenschafft willen für nöthig befunden, damit ein gemeiner Mann doch noch einige davon auswendig lernen, und solche in Ermangelung des Lesens oder eines Buchs aus seinem Herzen singen könne; warum sollten es denn unsre bürgerlichen Handwerker, Acker-Berg-Hütten- und Hammerleute nicht auch vonnöthen

then haben? Dergleichen kommen uns ja täglich vor die Hände, und wir werden an ihnen gewahr, daß die Alten durch die Lieder weit besser im Christenthum unterrichtet waren, als die Neuern bey allem vollen Schwallde der noch so schön gesetzten Lieder und poetischen Stückgen mit einander davon wenig oder nichts mehr verstehen, ohne was noch irgend durch die häußlichen Gesänge von den Aeltern auf die Nachkommen mit fortgetragen wird. Ich will auch hierdurch die so genannte Theologiam in hymnis, das Universalgesangbuch, als ein solches zur Hausandacht am allermeisten dienlich, im geringsten nicht getadelt wissen, weil es für allerley Arten der Menschen und auf alle nur mögliche Fälle wohl eingerichtete Lieder in sich enthält. Gesezt aber, daß man aus allen Gesangbüchern endlich ein Einziges verfertigen und den Kern der erbaulichsten Lieder nach einer systematischen Ordnung darein bringen und zu einem allgemeinen Gesangbuche unsers Landes machen wollte; so würde doch das Lied: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut — — — darinnen ganz gewiß einen Platz verdienen (††).

(†) Z. B. das gelenausche Gesangbuch u. a. m.

(††) Als das Oberlausitzwendische, unter dem Titel: Duchomne Kyselichowe Knihz Sserbam Kwaschitku, von 630. und das Evangelischböhmische, unter der Aufschrift: Hospodina sedcem y vry chwaleni, aneb. Pismje Duchownj stare y nowe, von 605. Liedern, welche von ihren Ehrwürdigen Verfassern, Herrn Adam Gottlob Schirach, Pf. zu Kleinbaußen, und Herrn George Petermannen, dem Jüngern, besverdieneten evangel. deutsch und böhmischen Prediger zu St. Johannis vor Dresden, nach einer schönen Ordnung, vom Neuen besorget worden.

(†††) Ich schließe solches nicht unrecht aus einem Allergnädigsten Befehl des Hochlöblichen Kirchenraths de dato Dresden, am 8. August. 1718. die Einführung der Lieder betreffend, allwo sub no. X. unter den Dankliedern dieses den ersten Rang einnimmet.

§. 4.

Es hat dieses sonst erbauliche und nach der deutschen Dichtkunst rein genung gesetzte Lied eben diejenigen Schicksale, welche auch andre seines Gleichen mit ihm gemein haben. Denn da wird öftters ein sehr gutes Lied um seines Verfassers willen anstößig und verdächtig, wie es dem Liede: Wachet auf! ruft uns die Stimme — — — eben also ergangen ist, daß es aus der Absicht im neuen Universalgesangbuche, nicht etwan aus Versehen, sondern mit allem Fleiße ist weggelassen worden, weil der ehemalige Senior und Pastor zu St. Katharina in Hamburg, D. Philipp Nicolai, des Chiliafmi heimlich war beschuldiget worden. (†) Ingleichen die sehr geistreichen Lieder, welche Johann Angelus oder D. Johann Scheffler, Med. Pract. zu Breslau verfertiget hat, weil er hernach zur römischen Kirche übergieng und ein Jesuite ward: woran

woran sich aber Herr M. Gotthard Schuster im zweckmäßigen Gesangbuche nicht gekehret, sondern beyder ihre Lieder in diese Sammlung gebracht hat. (H) Andere hinwiederum, welche eben von keinem so sonderbaren Geiste, und überdies noch sehr übel gereimet sind, finden gleichwohl ihre Liebhaber, wenn sich nämlich die Leidenschaften des Singenden mit den Umständen des Autors, die gemeinlich entweder recht freudig oder recht traurig gewesen sind, vereinigen, wie z. B. das Lied: Hilf Gott! daß mirs gelinge, du edler Schöpfer mein — — zeigen kann, um dessen Verfasser sich fast so viele Städte, als vormalis in Griechenland um den eigentlichen Geburtsort eines Homers, sich zanken. (HH) Demnach behalten die Lieder vom sechszehnten Jahrhunderte um der Reformation, und die noch ältern um der treuen Zeugen der evangelischen Wahrheit willen, dergleichen die lutherischen, hussitischen, böhmischbrüderischen, und die alten Mönchslieder aus der römischkatholischen Kirche her noch sind, mit Recht eine Stelle in den neu aufgelegten und sehr vervielfältigten Gesangbüchern unsers evangelischen Zions; (HHH) es wäre denn, daß man mit Weglassung derselben endlich nur solche Gesänge sammeln wollte, in welchen mehr der neue, verdorbene und unreine Geschmack, als ein reines, busfertiges und an Jesum Christum gläubiges Herz soll ergötzet und vergnüget werden.

(*) So hat mir Herr M. Zochmuth dieß zur Ursache mündlich angegeben, und wäre an dessen Stelle ein anderes: Wachet, wachet ihr Jungfrauen, wachet, der Bräutigam bricht herein — — no. 404. über das Evangelium am 27. Sonntage nach Trinitatis, erwählet worden, welches freylich etwas deutlicher und reiner fließet.

(††) Durch einen allgemeinen Rathschluß mit Bestimmung des Ehrw. Ministerii zu Wählhausen ist es festgesetzt worden, daß des Angeli oder D. Schefflers Lieder in dem neuen Gesangbuche keine Stelle finden sollen, dawider sich Johann Christ. Rüdiger gesetzt und diese Palao hymnomastiges in einer Schrift im Jahre 1738. widerleger hat.

(†††) S. M. Joh. Jac. Gottschalds Liederremarquen Bl. 342. 685. Unschuld. Nachrichten, außs Jahr 1716. Bl. 175. und außs das 1717. Jahr, Bl. 82. wo in den letztern Hr. Heinrich Müller, Hochfürstl. Sächsl. Bergmeister zu Freyberg für denselben gehalten wird.

(††††) Das Kupferblatt vor dem Universalgesangbuche hat solches in einem feinen Sinnbilde dargestellt: allwo David mit seiner Harfe in der Mitte stehend zur rechten ein Prophetenchor und zur linken Hand eine Menge alter Kirchenbäter im untern Postimente stehet, mit der Unterschrift: Die Alten sind gur zu behalten; und außm oberen Postimente ein Chor mit der Orgel und andern musikalischen Instrumenten aufstellt, mit der Beschrift: Singet dem Herrn ein neues Lied.

§. 5.

Das ermeldte Lied aber, von welchem eine nähere Bestimmung seines Verfassers verlangt worden, ist in den meisten evangelischen Gesangbüchern vom Anfange

Anfange dieses Jahrhunderts zu finden, und haben die Sammler solcher Liederschätze am besten zu thun vermeynet, wenn sie, um dasselbige in eine gute Aufnahme zu bringen, jedes Mal einem solchen theuren Gottesgelehrten, der in dem damaligen Weltalter oder in ihren Gegenden vor andern hochverdient gewesen, als den Verfasser voran oder nachher setzten. So setzet z. E. das hällische Gesangbuch: Johann Caspar Schaden; das Kielische, Schneebergische und Zirschbergische M. August Herrmann Franken; und wiederum viele andere: D. Heinrich Müllern, den rostockischen Gottesgelehrten, als Verfasser dieses Liedes an. Was die erste Meynung anbelanget, so ist es zwar, nach des seel. Schadens geistlichen Feuereifer, erhaben und brünstig genug die Werke der göttlichen Allmacht in der Schöpfung und Erhaltung aller Creaturen, sonderlich der Gläubigen, dankbarlich zu besingen. Dieß aber war eines solchen Mannes Gottes wenigste Denckungsart, als an welcher sich mehr ein großer Brokes und andere so genannte starke Geister ergößen, welche leßtern freylich nicht so viel Erquickung, als wie jener, an dem göttlichen Erlösungswerke finden. Die andere Meynung wird fast auf eben diese Weise wanckend gemacht werden, wenn man die drey Lieder: Wach auf, du Geist der treuen Zeugen — — — Auf Christenmensch! auf, auf zum Streit — — — und: Gott lob! ein Schritt zur Ewigkeit — — — so dem seel. Herrn Prof. Franke er aber der Autor dieses Liedes seyn, (+) etwas genauer durchgehen wird. Sollte er vor dem Angesichte eines solchen Mannes diese Arbeit jenem berlinischen Prediger habe zuweignen mögen, da doch dieses Lied um etliche 30. Jahre älter seyn muß, als Schade ein Dichter worden ist. Die letzte Meynung schiene nun wohl die bequemste zu seyn, wenn man zumalen die Schriften dieses geistreichen Mannes gegen den Inhalt dieses Liedes setzet. Man nehme aber aus seiner Dichtkunst nur diese beyden Lieder zur Probe an: Fahr nur hin du schändte Welt — — — und: Seelig ist die Seele, die in ihrer Höhle — — — (++) so wird man einen ganz andern Geist, der, gegen unser sanft in die Höhe lommerndes Lied, viel zu rauschend, und fast gar zu heroisch ist, gewahr werden.

(+) Sieh Wegels hymnopocographiam oder Liedershistorie, Th. 1. Bl. 254. und dessen analecta hymnica, Th. 6. Bl. 18.
 (++) wo im zwischauischen Gesangbuche D. Heinrich Walther falsch angegeben oder vielleicht verdrucket worden ist; sieh das Gelehrten Lexikon, Th. 3. Bl. 730.

§. 6.

Indessen halte ich gewiß dafür, daß dieses Lied durch erwähnten Herrn D. Heinrich Müllern in die evangelischen Gesangbücher gekommen sey, ob er sich gleich niemals für den Verfasser desselben angegeben, sondern aus weisen Ursachen

den solches mag verschwiegen haben. (+) Dieser aber soll nun der so berühmte Hugo Grotius, (++) der große Literator, Historicus, Theologus, Poeta, Politicus und Poete seyn, wie er dergleichen prächtigen Titel im Gel. Per. Th. 2. Bl. 1203. mit gutem Rechte führet. Dieser kam nach vielen Drangsalen zu Wasser und zu Lande, nachdem er zuletzt von Schweden aus an der pommerischen Gränze Schiffbruch gelitten und sein Leben zum zweyten Male als zur Ausbeute davon getragen hatte, auf einem ganz geringen Fuhrwerke nach Rostock, wo er sich erst recht ausspfeigen wollte, aber eben allhier, am 28sten August, des 1645. Jahres den Weg alles Fleisches gieng. Zu dieser Zeit lebte der berühmte D. Johann Quistorp, welcher diesen weltbekannten Mann erstlich zu einem rechten, wahren und seligmachenden Glauben an Jesum Christum in seiner Krankheit erweckte, dessen Verdienst er denn auch mit einer herzlichlichen Reue und Glauben ergriffen hat, da er vorherho der arminianischen Sectirerey zugethan war. (+++) Der seel. D. Heinrich Müller studierte damals eben auf der rostockischen Universität, allwo er auch im Jahre 1648. Magister worden ist; und wird nicht unter der Anführung seines Lehrers auf diesen großen Mann, und dessen merkwürdiges Ende und sonderlich auch auf dieses Lied, als seinen Schwanengesang, um dasselbige der Vergessenheit zu entreißen, genugsame Achtung gehabt haben. Daher ist es denn hernach gekommen, daß, als er dasselbige zuerst ohne Nahmen seines Verfassers in eine Liedersammlung mit hat einrücken lassen, man solches mit der Zeit, auch wohl Zulassungsweise schon zu seinen Zeiten unter seinem eigenen Nahmen verbreitet hat; und dieß um so viel mehr, damit selbiges eine gute Empfehlung bey andern haben möchte, welcher es freylich unter dem Nahmen des Erstern nicht so gut würde gewiffen haben.

(+) Im 6ten Stücke der Fiederremarquen M. Gottschalds Bl. 859. stehet diese Anmerkung: Was das Lied: Sey Lob und Ehr dem höchsten Guth — — — betv. ist; so kann ich davon keinen andern Beweis angeben, als daß D. Heinrich Müller Autor sehn soll, weil ich denselben in allen Gesangbüchern um unsre Gegend, und wo ich sonst Geogenheit gefunden, als dessen Autorem finde. M. Gottlob Herrmann, Pf. in Droschendorf.

(++) d. i. der Große, holländ. groot, und dieß mit einer lateinischen Endung: Grotius.

(+++ Von seinem erbautlichen Ende schreibt D. Quistorp also: Ego clara voce precatonem illam germanicam moribundo recitabam, quae incipit: Herr Jesu Christ, wahr Mensch und Gott, der du littst Marter, Angst und Spott etc. Me complicatis manibus, submissa voce, me insequabatur. Quum finivissem quæsiui; an me intellexisset? respondit, probe intellexi. Fiederrem. Th. 6. Bl. 688.

§. 7.

Ich kann meinen Beweis zwar nicht mit schriftlichen Urkunden, aber dennoch durch eine satzsam glaubwürdige und mündliche Ueberlieferung also führen:

Da

Da ich im Jahre 1743. und 1744. den seel. Herrn M. Friedrich Lebrecht Gözzen, weil. wohlverdienten Proto-Diaconum an der St. Catharinenkirche zu Zwickau, während seiner Krankheit im Anthe zu übertragen, und denselben ganz besonders zu genießen Gelegenheit fand, so versicherte mich derselbe, wie er von weil. Herrn D. Christian Gotthilf Blumberg, Past und Superintendenten zu Zwickau, als seinem Herrn Stiefvater, deutlich und ausführlich gehört habe: daß der berühmte Hugo Grotius der eigentliche Verfasser des Liedes: Sey Lob und Ehr dem höchsten Guth — — sey; und habe er es deswegen niemals in öffentlicher Gemeinde zu singen einem Cantori aufgegeben. Zu mehrern Beweise dessen sollte nun, nach seiner Meynung, der achte Vers dieses Liedes dienen, darinnen nämlich die wahren Christen von diesem Arminianer und heimlichen Socinianer zu Rechte gewiesen würden, wie sie Christum zwar nennen, nicht aber für einen wahren Gott, sondern ihren Gott in einer Person für den einigen und wahren Gott allein halten sollten. Dem der Charakter des Herrn D. Blumbergs bekannt ist, der wird mir Beyfall geben, wenn ich sage: daß er nach seiner gefesteten Art und theologischen Mine nicht einmal im Scherze, geschweige denn in einer gelehrten Sache, eine Lüge sagen möchte. Ueberdies war er selbst ein Liederdichter, ein großer Liebhaber der Liedergeschichte und Verfasser der geistlichen Schwanenlust, wie er das zwickauische alte Gesangbuch benennet hat; stund mit den vornehmsten Theologen seiner Zeit in einem schriftlich gelehrten Umgange, wie er denn seine koptische Sprachlehre dem großen Philologen Thomas Crenen zu Leyden in Holland zugeschrieben hat; that auch eine gelehrte Reise nach Niedersachsen und sonderlich ins Mecklenburgische, die berühmtesten Männer daselbst persönlich zu sprechen, und merkte sich die merkwürdigsten Sachen aller Orten fleißig auf; wie solches in seinem schönen Jahrgange über die evangelischen Texte: Gott über Gold, genannt, daselbst in der Vorrede, 1735. in 4t. Zwickau, von ermeldten Herrn M. Gözzen weiltäuferig ausgeführt worden. Ist es nun nicht die höchste Wahrscheinlichkeit, nach welcher ich mit andern, die ein Gleiches mit mir von diesen beyden glaubwürdigen Männern und wackern Gottesgelehrten irgend auch gehört haben, gewiß dafür halte, daß sie es nicht aus ihrem Eigenen, sondern aus fremden und gewissen Nachrichten geschöpft, was sie andern wiederum, als öffentliche Lehrer der Wahrheit, in mündlicher Unterredung geschenkt haben?

noch nicht wenig dem, was ich schon vor mir abhandeln will, zu
 vor mir abhandeln will, zu vor mir abhandeln will, zu vor mir abhandeln will, zu
 vor mir abhandeln will, zu vor mir abhandeln will, zu vor mir abhandeln will, zu

Man wendet vergeblich ein, wenn man diesen großen Staatsmann und tief sinnigen Kritiker unter die Liederdichter mit zu setzen einiges Bedenken tragen wollte, da er doch wohl gar Fragen und Antwort über den heiligen Katechismus

chisimum für sein Töchterlein *Cornelia* gestellet hat. Noch könnte man einwerfen: ob denn *Grotius* als ein Holländer so rein deutsch schreiben und dichten können? dem antworte ich: daß ein solcher Mann als Gesandter am Königl. französischen Hofe diese Lands- und viele andre Sprachen vollkommen verstanden und darinnen geredet und geschrieben habe, wie nicht vielmehr, da die Deutsche und die Holländische Geschwister sind. Und endlich: ob denn auch die Dichtkunst, die in diesem Liede herrschet, vor nun hundert Jahren und darüber so rein gewesen und also auch nach diesem Weltalter schmecke? worauf in Antwort dienet: daß ein *Opiz* und *Flemming* zu ihren Zeiten einen solchen Mann, wie *Grotius* war, gewiß genug werden gereizet haben, daß er vor ihnen in der deutschen Dichtkunst nicht der Letztern einer seyn möchte; und so schmecket dieses sein Lied nach der Reinigkeit jenes: In allen meinen Thaten — — fast von einerley Inhalte und Geiste, wenn das Letztere nicht in einem Selbstgespräche bestünde. Ist doch die Poesie, welche *Grotius* sehr geliebet hat, ein mehr als genugsamer Beweis vor einem großen Geiste, der in ihm wohnte, und welcher durch Verfolgungen, Armuth, Schiffbruch und endlich in Todesnöthen nicht zerbrochen, sondern durch diese außerordentlichen Mittel der Bekehrung erst recht zu Gott gezogen worden, bis er endlich, nachdem er durch die Gnade in dem ersten Glaubensartikel treu erkunden, endlich in den Wunden Jesu Christi, als dessen Religion und Wahrheit derselben er in einem weltbekannten Buche vortreflich vertheidiget hatte, eine sichere Freystadt und Ruhepunct gefunden.

§. 9.

Man halte nur zu mehrerer Ueberzeugung dessen seinen Lebenslauf gegen den Inhalt des ganzen Liedes, so wird man in dieser Meynung noch mehr gegründet und befestiget werden. Der Autor lobet Gott nach dem 1sten Verse, daß er sein Gemüthe mit seinem reichen Troste erfüllet und dagegen allen Jammer gestillet habe. Und welcher Jammer hat ihn nicht in Religionsangelegenheiten so wohl als politischen und Staatsshändeln bey aller Rechtschaffenheit in- und außer seinem Vaterlande betroffen? welchem allen er nunmehr, nach überhäuffter königlichen Gnade, glücklich entgangen, als er seinen Fuß auf deutschen Boden setzte. Er rechnet es unter ein Wunder, daß er auf der Hofstreppe zwar gestrauchelt, nicht aber sich zu todt gefallen habe, und giebt dafür Gott allein die Ehre. Da er nach dem 2ten Vers unter den weltlichen Thronen wenig oder keinen Schatten mehr finden konnte, so danket er dem Herrscher aller Thronen, daß er ihn, an den Gränzen von Deutschland, wie dem Propheten einen Kärbis und unter demselben Sicherheit und einige Erquickung verschaffet

fet habe. Nach dem 3ten Vers kann er aus der Erfahrung reden, wie gar ungleich es öfters in Verwaltung der öffentlichen Aemter zugehe, in demal er als ein königlicher Gesandter und großer Staatsmann das Gegentheil gemeinlich da gewahr worden und an sich mit Schaden erfahren mußte, wo man in der Noth seine Zuflucht, als zu Göttern der Erden, hinnimmt und keine nirgends findet. Im 4ten Vers blicket er auf sein Gefängniß und auf die wilden Meereswogen zurücke, und singt mit Jona am Meeresstrande ein Lob- und Danklied. Er gedenket nach dem 5ten Vers an seine Landsleute und an die um der Religion willen, die er mit ihnen gemein hatte, gepreßten Unterthanen, und freuet sich, daß ihn Gott mittelbarer Weise durch seines frommen Eheweibes und der Königin Christina in Schweden Mutterhände bis hieher gebracht habe. Da er auch von allem Vermögen durch so manche Unglücksfälle entblößet worden, und nun auch Schweden verlassen sollte, hätte es nicht viel gefehlet, daß alle Kunst mit ihm wäre betteln gegangen; und wie muß sich unser Autor nicht über die göttliche Vorsorge verwundert haben, als er von seiner Königin, bey welcher er doch vorher in Ungnade gefallen war, 12. bis 13000. Rthlr. nachgeschickt erhielt? Dieß ist nun eben der Ueberfluß, von welchem er im 6ten Vers singet. Im 7den Vers ist er ein anderer Hiskias, Jes. 38, 20. Im 8ten Vers hat sich nun der Verfasser zwar für das Christenthum erklärt, uns aber doch nicht genau genug bestimmen wollen, ob er auch den wahren Gottmenschen Jesum Christum mit uns nicht bloß zur Heiligung und Lebensgerechtigkeit, sondern auch zur Erlösung und Glaubensgerechtigkeit angenommen, und ob er dieß Lied vor oder nach seiner Bekehrung zur wahren evangelischen Religion verfertigt habe. Doch wollen wir das Letztere als das Beste von ihm hoffen, und die Worte in diesem reinen Verstande, wie zeithero, alle Mal singen. Im 9ten und letzten Vers preiset er andern zur Nachfolge an, wie ein Glaubensheld nämlich im Unglücke mit Hiob dennoch seinem Gott ein Lob- und Danklied zu singen verbunden bleibe, und bezahlet seine Gelübde, die er nach dem 4ten Vers zur Zeit seines Unfalls bey dem Schiffsbruche dem Herrn mochte gethan haben. So viel hievon (+).

(+) Mehr findet man von diesem Liede in M. Gottschalds Liederrem. der 1. Piece, Bl. 82. 168. der 4. P. Bl. 545. der 6. P. Bl. 787. 859. Und da der selbe Herr Prof. D. Romanus Teller dem Herrn Verfasser derselben vormals ein Gleiches versprochen, daß er nämlich den Autor dieses Lieds zu erforschen an einen gewissen Ort wohin habe schreiben wollen, solches aber von dem Erstern in seinen Anmerkungen nirgendswie ist angezeigt worden; so vermuthe ich nicht unrecht, wenn ich sage, daß es eben Zwickau und daselbst Herr M. Böze weil. gewesen sey, in demal besagter Herr Protodiasonus zu gleicher Zeit mit dem Herrn D. Teller in Leipzig studiret und einen freundschaftlich akademischen Umgang mit ihm gepflogen hat. Man wüßte sich aber nicht, wenn Herr M. Gottschald nicht selber nach Zwickau, davon er doch ein

Dioecanus war, geschrieben hat, indem er vielleicht wegen der V. Remarque Th. 1. Bl. 57. sich entweder gar keiner oder einer nachsichtigen Antwort mag versehen haben. Diese letztere aber besitze ich in einer Handschrift von weil. Herrn M. Joh. Christian Merkeln, Pf. zur Lauter, welcher zu der Zeit in der hofrathschen Druckerrey Corrector war. Der Titel aber ist dieser: Kurtige Abfertigung der unbefugten und irraisonablen Kritik über das neu herausgegebene zwickauische Gesandbuch, 5. Bogen 1737.

§. 10.

Ich wollte nach Beschaffenheit der bald freudigen bald betrübten Umstände Eur. **ZW**ehrwürden und Dero erlesensten Jungfer Braut, unserer herzlich geliebtesten Jungfer Schwester, eine gleiche Parallel ziehen und dadurch die gute Vaterhand, die uns führet, und die allzeit heiligen und weisen Wege Gottes, nach welchen wir geleitet werden, deutlich entwerfen und preisen, auch Ihnen solches nach Vermögen zu Gemüthe führen, wenn ich nicht besürchten müßte, daß ich in Sachen, die man aus eigener Erfahrung weit besser als andere erkennet, einen solchen Lehrer abgeben würde, der solches zuvor selber erfahren haben müßte. Vergönnen mir aber der Herr Amtsbruder und die Jungfer Schwester ein solches um andrer willen zu thun; so werden sonderlich die bey unsrer Myrrenfreude versammelt gewesenen Freunde und Kirckfinder die Ursache erfahren, welche uns bewogen hat mit diesem Liede vor dem Angesichte des Herrn ein Lob und Dankopfer darzubringen. Wenn bey Dero beyder priestertlicher Aeltern frühen Todteskerzen auch zugleich mit die Hoffnung wegen künftiger zeitlichen Umstände in etwas wollte verdunkelt scheinen: wie hat nicht damals der Herr, der allen Jammer stillt, Dero beyder Herzen auch mit seinem reichen Trosten erfüllet? Der Wittben und Waisen Vater hat Dieselben seit her 15. Jahren und drüber noch allezeit wohl versorget und bis hieher geholffen. Waren es nicht Mutterhände, durch welche der Vater im Himmel Eur. **ZW**ehrwürden, meinen werthgeschätzten Herrn Schwager und Amtsbruder wider unser aller Vermüthen nach Markersbach, und Sie, herzlichgeliebteste Jungfer Schwester und Braut, vom zehnten Jahre Ihres Alters gezogen, und so rühmlich erhöht haben? Wenn doch diejenigen, die damals des Schindlerischen Hauses Ruinen in ihren Gedanken schon als gegenwärtig vor sich sahen, heute noch lebeten und in diesem Jahre sonderlich das Gegentheil erfahren, was würden sie wohl dazu sagen oder doch heimlich denken? Uns allen muß nicht unbewußt seyn, wie auf jener Seite bald ein genugsamer Trost bey einem so oftmal wiederholsten und schmerzlichen Verluste, und auf dieser Seite bald eine hinlängliche Hülfe blos um deswillen ermangeln sollte, damit ein innerlich göttlicher Trost und eine äußerlich göttliche Hülfe eintreten und solchen Mangel ersetzen könnte. Das Gesicht vergehet mir noch, wenn ich auf jenen Anhöhen
des

des Schneebergischen Mittelgebirges die Fahrt gegen Morgen hin über steile Felsen und Rämme betrachte, über welche die uns nunmehr so schätzbare Jungfer Braut in Ihrer zartesten Kindheit durch den Dienst der unsichtbaren Geister Gottes, als ein werthes Kleinod, getragen und wider einen plötzlichen und erschrecklichen Todesfall ganz gnädiglich behütet worden: sollten wir nicht aus einem veränderten Tone damals schon gefungen haben und heute das da Capo machen? Mit Engels Händen leitet er die Seinen stetig hin und her.

§. II.

Nun lieber Herr Bruder und werthester Herr Bräutigam, wir alle sammt erinnern uns noch wohl jener frohen Stunden, da Eur. SWEhrwürden unsern seel. Herrn Vater mit uns um die Wette verehreten, liebeten und dieneten. Unsere Liebe gegen Dieselben hat seit dieser Zeit gleichsam in der Asche geglimmer und wird an dem heutigen Tage wiederum erregt und entflammt, da wir von Denenselben ein Gleiches empfinden sollen, und es Denenselben gefallen hat, die alte Freundschaft durch ein eheliches Band mit unserer geliebtesten Schwester auf das genaueste wiederum zu erneuern und zu knüpfen. Ist nun gleich dieselbe durch so manche Creuzesproben bis hierher geläutert und geprüft worden; soll sie auch nunmehr als ein ächtes Gold, parbein gemacht, von ewiger Währung bleiben. Und Du, geliebteste Schwester, holde Braut, wachse zu viel tausend Seegen, und der Bau Deines künftigen Glückes in den Gründen dieses Erzgebirges sey auf der fernerweitigen Vorsorge Deines zeitlichen rechten Vaters im Himmel, den wir alle mit Dir kindlich verehren sollen, feste gegründet und bleibe vor ihm immerdar. Die festen Knauer und großen Backen alles Unglücks wollen wir durch eine tägliche Morgensprache mit Gott sammt Dir gemeinschaftlich heben und gewältigen helfen, damit der Sichlen des Creuzes Dich nicht erdrücke, sondern ein Seil der Liebe sey, durch welches Du noch fernerhin zu Gott gezogen, und eine recht getreue Lebensgehilfin eines so würdigen als treuen Dieners Gottes werden mögest. Der frommen Mutter Seegen baue Dein Haus und Deiner Väter Gott erfülle solches mit alle demjenigen Guten, was Dein Herz wünschet.

Parodie.

So lebt Verlobte Beyde und
Eure Hochzeitfreude werd als
le Tage neu, kein Jammer, keine
Schmerzen beklemmen Eure Herzen,
liebt, scherzet, lebet Sorgen frey.

2.

Der Herrscher aller Thronen laß
Euch stets sicher wohnen in jenen
Gründen dort; es müssen seine Schat-
ten sich mit den Höhen gatten, wo
Gott der Herr ist Schild und Hort.

3.

Er wird schon treulich halten sein
Wort und ferner walten ob Euer
Priesterhaus; was recht und gut ist,
geben, und Euer ganzes Leben beschir-
men vor der Feinde Graus.

4.

Er laß Euch Trost gedenken, und
wolle Euch befreyen von mancher ban-
gen Noth; er laß Euch Lieder singen
und Freudenopfer bringen, bis Ihr
einß kämpfet mit dem Tod.

5.

Er lasse die Gemeinen vor Gott
sammt Euch erscheinen, da, wenn sein

Tage anbricht, im Seegen, Heyl und
Frieden so lange Ihr hienieden suchet
Eures Gottes Angesicht.

6.

Will Trost und Hülfe schwinden, so
werdet Ihr schon finden, was Euch
verhilft zur Ruh: des Schöpfers Hand
ersekhet das, was sie selbst verlezet, und
neiget Euch die Augen zu.

7.

Von nun an lobet, ehret den, der
Euch heut erhöret mit diesem Lobge-
sang: Sey Lob und Ehr gegeben
Dir meines Lebens Leben, vor-
setzt und unser Lebenlang.

8.

Wohlan! in Jesu Namen sagt Ja,
und drauf das Amen, denn wer Gott
also kennt, wird mit dem blinden Hau-
sen zu keinem Götzen laufen, weil er
nur diesen Namen nennt.

9.

Das Herz geht uns im Springen
und macht uns frölich singen: Gott
hat es wohl gemacht. Wir sollen uns-
re Pflichten mit jenes Sängers Dich-
ten, der mit Gott alles wohl bedacht,

S. D. G.



QK Tn 7877

X 318 7098

200



B. m. 7

II n
7877

Hugo Grotius poeta hymnopoetus?

PROBLEMA:

Wollte bey dem
Myrttenfeste
würdigen, Großachtbaren und Wohlgelahr-
ten Herrn,

H e r r n

Christian Heinrich

Barthß,

und treufleißigen Pfarrherrns zu Markersbach,
der annäbergischen Diöces,

mit der

len, Ehr- und Tugendbelobten Jungfer

J u n g f e r

Magdalena Eleonora,

des weil.

igen, Großachtbaren und Hochwohlgelahrten Herrn,

H e r r n

Jan Friedrich Schindlersß,

archi-Diaconi zu Schneeberg und der heil. Schrift Bac-

üblichen dritten Jgfr. Tochter, der zweyten Ehe,

zu Markersbach feyerlich begangen,

kürzlich entworfen und ausführen,

wie auch

nen der sämtlichen Geschwister

gleich mit frohe Wünsche streuen,

M. George Körner,

Schneeberg, und einiger Gesellschaften freyer Künste und Wissenschaf-
ten Mitglied.

erg, mit Fuldischen Schriften. M. DCC. LXIX.

No 20.

